

Predigt 03.10.2021

Ev. Kirchengemeinde Durmersheim

„Ernte-DANK: mit Gott gerechnet“ (2. Korinther 9,6-15)

KANZELGRUß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor.13,13)

PREDIGTTEXT

2. Korinther 9,6-15

6 Das aber sage ich euch: »Wer spärlich sät, wird spärlich ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten.« 7 Jeder soll so viel geben, wie er sich selbst vorgenommen hat. Er soll es nicht widerwillig tun und auch nicht, weil er sich dazu gezwungen fühlt. Denn wer fröhlich gibt, den liebt Gott. 8 Gott aber hat die Macht, euch jede Gabe im Überfluss zu schenken. So habt ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles, was ihr zum Leben braucht. Und ihr habt immer noch mehr als genug, anderen reichlich Gutes zu tun. 9 So heißt es ja in der Heiligen Schrift: »Er verteilt Spenden unter den Armen. Seine Gerechtigkeit steht fest für immer.«

PREDIGT

Witz

Nachdem ein reicher Unternehmer eine Predigt über diesen Bibeltext gehört hat – dass Gott den fröhlichen Geber liebt, fragt er den Pfarrer am Ausgang:

„Hier habe ich 50 Euro – die ich gerne gebe - und hier 5000 Euro, die ich nicht so gerne gebe, was soll ich geben, Herr Pfarrer?“ Der Pfarrer lächelt und sagt: „Geben Sie ruhig beides, Gott wird schon ein Auge zudrücken.“

In dem schon in der ganz frühen Zeit der Kirche gut ausgebauten Netzwerk der Christen wusste man umeinander. Man betete für andere. Boten waren auf dem Weg und überbrachten Briefe, brachten Berichte und Neuigkeiten, manchmal vielleicht auch Textsammlungen wie die Evangelien oder was andere aufgeschrieben hatten, wie Lieder etwa. So dass auch Lieder und Gebete ausgetauscht wurden. Man besuchte sich untereinander. Man fühlte sich ganz einander zugehörig und füreinander verantwortlich. Und man war dankbar für die Muttergemeinden – die, von denen aus

die Missionare ausgesandt worden waren, die einem das Evangelium gebracht hatten. Und man wusste sich besonders der Urgemeinde in Jerusalem verpflichtet. So gab es wohl auch handfeste Sammlungen. Die Korinther, die finanziell besser gestellt waren, als die Urgemeinde, die wohl sehr arm gewesen sein muss, legten in jedem Gottesdienst am Sonntag etwas zur Seite für die armen Geschwister. So gab es also das Opfer, das wir einsammeln, schon immer. Es ist geradezu ein Kennzeichen unseres Glaubens, dass wir nicht in die Kirche gehen, um etwas für unsere persönliche Spiritualität zu tun, sondern dass wir immer auch die Geschwister auf der ganzen Welt mit im Blick haben. Verfolgte Christen, notleidende Christen, Missionare... Das Netzwerk ist komplexer geworden. Aber das Prinzip ist das gleiche. Wenn wir für das Senfkornprojekt in Indien, für das Justice Project, für Open Doors etwa sammeln und Kollekten einlegen. Paulus wendet sich nun an die Korinther im Zusammenhang mit so einer Sammlung.

Und Paulus dreht den Spieß um. Er spricht nicht von der Not der Gemeinde in Jerusalem. Er betreibt keine Spenderwerbung. Sondern er eröffnet den Korinthern eine Möglichkeit, gesegnet zu leben.

Ihm geht es nicht um die, die Spenden brauchen. Sondern um die, die sie geben. Er zeigt einen Weg des Segens auf.

»Wer spärlich sät, wird spärlich ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten.«

Das ist ein geistliches Prinzip. Eine Wahrheit, die wir in unserem eigenen Leben erfahren. Wer spart und zurückhält, der wird immer ärmer. Vielleicht nicht an Geld. Aber an Liebe, an Beziehungen, an Freude. Und er wird in seinem Denken ärmer. Er dreht sich um sein Geld und meint immer, zu wenig zu haben. Er trennt sich ab von der Art, wie Gott ist: Gott ist die überquellende Freigiebigkeit. In der Schöpfung, bei der Ernte – wir sehen es, wir schmecken es: Gott geizt nie. Diese Welt ist unendlich voll von der Vielfalt der verschiedensten Lebewesen und Pflanzen. Und alles wächst und vermehrt sich – von allein!

So ist es auch bei der Großzügigkeit – wer mit offenen Händen gibt, der wird reich. Das Leben blüht auf.

Geiz mag geil sein – aber er macht arm.

Wozu hast Du, was Du hast? Und von wem hast Du es?

Selbst erarbeitet? Ja gewiss. Aber wenn Du in Tansania genauso viel gearbeitet hättest, ich verspreche Dir – Du wärst trotzdem nicht so wohlhabend wie jetzt.

In allem liegt Segen, was Du hast. In ALLEM! Deiner Arbeitsstelle, Deinem Erbe, Deinem Gehalt, Deiner Herkunft, Deiner Bildung.

Du bist beschenkt! Und darfst weiterschenken. Du hast, was Du hast, um es einzusetzen. Es zu nutzen, zu vervielfältigen. Jesus spricht ungeniert von einem Schatz im Himmel. Und als er einmal eine arme Witwe sieht, die alles in den Opferkasten einwirft was sie hat – und das ist mickrig wenig! – sagt er: Sie hat mehr gegeben als alle! Der Schatz im Himmel richtet sich nicht nach dem absoluten Betrag, der Dir sowieso nur geliehen wurde. Er richtet sich nach Deiner Hingabe und dem Vertrauen Deines Herzens in Gottes Versorgung und Güte.

Ich kenne viele Christen, und meine Frau und ich gehören auch dazu – die das bezeugen können: wenn ich bereit bin, mein Habe einzusetzen, dann erfahre ich Segen. Das Auto hält länger, ein Haustier kommt einem durch eine zufällige Begegnung zu, Frieden regiert im Haus... Viele kleine Dinge, die passieren und wo wir erleben: Gott sorgt sich im Alleralltäglichen um uns. Das könnte ich nicht so gut, wenn ich versuchte, alles mit eigenem Geld zu regeln und durch Geld mein Leben im Griff zu behalten. Wie arm sind viele Menschen in ihren Erbstreitigkeiten und ihren Auseinandersetzungen um Geld. Wenn die Kinder nicht am Grab stehen... war es das wert?

Es gibt vom Alten Testament her ein biblisches Prinzip, das des Zehnten. Das heißt, der zehnte Teil von allem, was ich an Gehalt und Vermögen bekomme, gehört Gott. Und ich bin froh über das, was ich damit tun kann. Befreundete Missionare unterstützen, verfolgte Christen, meine eigene Gemeinde oder die Finanzierung der Jugendreferentenstellen oder ein diakonisches Projekt. Am Besten ist noch, ich bete regelmäßig für die Menschen, für die ich meinen Zehnten einsetze. Der Zehnte ist kein Gesetz. Er ist einfach eine gute geistliche Übung. Immer braucht es zudem die Offenheit zu erkennen, wo Gott mich als Verwalter Seiner Gaben gerade braucht. Der Zehnte ist nicht nach dem Motto: ich kaufe mich frei. Genauso wenig wie das von der Kirchensteuer gilt.

»Wer spärlich sät, wird spärlich ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten.«

Paulus dreht den Spieß herum. Er fragt: Willst Du reich werden und Segen erben? Willst Du das fröhliche und unbeschwerte Herz eines Kindes Gottes haben? Dann vertraue Gott – und gib, was er Dir aufs Herz legt.

Ich hatte in Tansania einen Mitstudenten, Gerson, der mich sehr beeindruckt hat. Er hat tatsächlich nur zwei Hosen als Teenager gehabt – und als ein Freund eine

brauchte, hat er lange mit sich gerungen und gebetet – und seinem Freund seine Lieblingshose geschenkt. Obwohl Gerson wenig hatte, war er ein Mensch voller Reichtum. Er war nie ein Bettler, er konnte von Gott nehmen, was Gott gab und war voller Zufriedenheit. Ich habe viele andere kennengelernt, die bettelten, die in einem Deutschen einen sahen, der Geld hat. Niemals bei Gerson. Aber was geschah? Er gewann einen deutschen Freund im Studium – Andreas – und wurde nach Deutschland eingeladen – er war auch bei unserer Hochzeit dabei – Gott hat ihn reicher beschenkt! Gerson zu begegnen, war eine Ehre. Sein Charakter war von Freigiebigkeit und Genügsamkeit geprägt.

Vielleicht sollte man das Prinzip des Paulus einfach mal ausprobieren. Oder den Zehnten. Einen Anfang machen, Gott zu vertrauen.

Das ist ja der Unglaube in unserem Alltag, dass wir wie die Jünger vor Jesus stehen und uns sorgen, wie die 4000 Menschen satt werden sollen, wie wir es in der Schriftlesung gehört haben. (Markus 8,1-9) Vor uns steht JESUS, er, durch den der Vater Himmel und Erde und alles, was ist, geschaffen hat.

»Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen, um diese Leute satt zu machen?« So fragen die Jünger. Und stehen vor IHM. So fragen wir oft, wenn wir über unserer Gehaltsmitteilung sitzen oder unserem Haushaltsbuch. „Ich habe so wenig, das müssen Sie verstehen, ich kann nichts geben...“ Schade. Nicht für die, die die Spenden brauchen. Schade für Dich! Unglaube, der immer ärmer macht.

Jeder soll so viel geben, wie er sich selbst vorgenommen hat. Er soll es nicht widerwillig tun und auch nicht, weil er sich dazu gezwungen fühlt. Denn wer fröhlich gibt, den liebt Gott.

Gideon kämpft einmal gegen Israels Feinde, und Gott sagt zu ihm: schicke alle nachhause, die Angst haben. Und das tat er. (siehe Richter 7)

Wissen Sie, was ich mich frage: als Gideon mit einer kleinen Elitetruppe die Feinde in die Flucht schlägt und die mutigen Kämpfer mit ansehen, wie groß Gott ist, der die Feinde ohne ihr Zutun umbringt – da haben diese Männer einen unaussprechlichen Adel empfangen. „Ich war dabei!“ „Ich habe die großen Taten Gottes gesehen!“ Und was werden die gedacht haben, die nachhause gegangen sind? Sie haben gehört, was Gott getan hat... aber sie waren nicht dabei.

Gott will niemanden, der gezwungen etwas tut. Lass Deinen Geldbeutel zu und sei nicht Teil des Segens, den Gott wirkt. Behalte alles für Dich – und überlasse es anderen, reichlich zu ernten. Sei geil und geizig – und überlasse es anderen, zu sehen,

wie ihre Gaben Menschen aufrichten und Gott damit sein Reich baut und Hilfe schafft!

Aber wohl denen, die Jesus sehen und vertrauen. Die begreifen, WER da vor ihnen steht.

Gott aber hat die Macht, euch jede Gabe im Überfluss zu schenken. So habt ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles, was ihr zum Leben braucht. Und ihr habt immer noch mehr als genug, anderen reichlich Gutes zu tun.

Was für ein Lebensentwurf ist das?

Es ist eine geistliche Wahrheit. Du willst sehen, was Gott tut? Dann sei wie ER – großzügig und freigiebig! Verwende, was Du hast, als ein treuer Haushalter Gottes. Betrachte alles, was Du hast, als das, was es ist: geliehen! Gott leiht Dir, damit Du reichlich sähen kannst. Wie bei der Witwe entscheidet nicht Dein Reichtum.

Zwei Herausforderungen heute:

1. Lerne die Freude des Gebens! Lass Dir von Paulus den Spieß umdrehen und begreife es als Chance, zu geben! Schließe Deinen Besitz ganz in Dein Glaubensleben mit ein. Alles davon. Aus sieben Broten macht Jesus 4000 Menschen satt. Aus Deinen Gaben kann er Segen schaffen. Sei dabei – fröhlich – voller Vertrauen. Ohne Gesetzlichkeit. Einfach aus Liebe und Vertrauen zu Gott, der dir jede Gabe im Überfluss schenken kann!
2. Starte ein Experiment. Wenn Du in diesem Lebensbereich noch keine Erfahrungen hast, dann mache ein zeitlich befristetes Experiment. Gib ein halbes Jahr lang den Zehnten von allen Deinen Einkünften und notiere in ein Buch alles, was Dir an Segen widerfährt und wie Gott Dir Gutes tut. Notiere auch, wie es Deine Haltung zum Besitz verändert. Und dann ziehe Bilanz: lohnt es sich?

Natürlich freut sich die Gemeinde in Jerusalem über die Spenden – aber diese Freude, die die Spende macht und die Hilfe die sie bringt, ist ja gerade ein Teil des Segens, der auf die Korinther zurückkommt. Gott – ich mag diesen Satz – lässt sich nichts schenken. Denn schon im Moment, in dem ich schenke, erfüllt mich Seine Freude.

Amen.